

VORWORT

*Forget the loudest love
songs we sang under your attic.
They always felt too quiet.
Beach Slang, Kids*

*Im Durchmesser mochte das Aleph zwei
oder drei Zentimeter groß sein, aber der
kosmische Raum war darin, ohne
Minderung seines Umfangs.
Jorge Luis Borges, Das Aleph*

Räumlich betrachtet nutzt die Musik einen medialen Vorteil: Sobald die Spitze der Plattennadel auf die Rillen des Vinyls oder der Laserstrahl auf die CD-Oberfläche trifft, erfüllen die Schallwellen den Raum und lassen Klangarchitekturen entstehen. Literarische Texte scheinen es schwerer zu haben, wollen sie sich einen räumlichen Vorteil erobern. Sie müssen sich andere Wege der Raumorganisation suchen, die jedoch umso intensiver nachklingen können.

In Jorge Luis Borges' 1945 veröffentlichter Erzählung *Das Aleph* sucht der Erzähler namens Borges das Haus der verstorbenen Beatriz Viterbo an jedem 30. April, ihrem Geburtstag, auf. In einem Gespräch mit ihrem Vetter Carlos Argentino Daneri erfährt er von dessen Fund eines Alephs „in einem Winkel des Kellergeschosses“.¹ Das Aleph, erklärt Daneri, sei „einer jener Punkte im Raum, die alle Punkte in sich enthalten“.² Auch der Erzähler steigt in den Keller hinab und sieht „diesen geheimen und gemutmaßten Gegenstand [...], dessen Namen die Menschen in Beschlag nehmen, den aber kein Mensch je erblickt

¹ Jorge Luis Borges: *Das Aleph. Erzählungen 1944-1952*. In: ders.: *Werke in 20 Bänden*. Hg. von Gisbert Haefs/Fritz Arnold. Bd. 6. 9. Aufl. München/Wien: Fischer 2011, S. 140.

² Ebd.

hat: das unfaßliche Universum“.³ Die sich ihm eröffnenden Eindrücke schildert er in einer längeren Textpassage, die ausschnittsweise zitiert sei: „Ich sah das belebte Meer, ich sah Morgen- und Abendröte, ich sah die Menschenmassen Amerikas, ich sah ein silbriges Spinnennetz im Zentrum einer schwarzen Pyramide, sah ein aufgebrochenes Labyrinth (das war London), sah unzählige ganz nahe Augen, die sich in mir wie in einem Spiegel ergründeten, sah alle Spiegel des Planeten, doch reflektierte mich keiner, sah in einem Durchgang der Calle Soller die gleichen Fliesen, die ich vor dreißig Jahren im Flur eines Hauses in Fray Bentos gesehen hatte, [...]“.⁴ Was mit dem Aleph mithin zur Sprache gebracht wird, ist die (Ein-)Faltung des unendlichen Raumes: „Im Durchmesser mochte das Aleph zwei oder drei Zentimeter groß sein, aber der kosmische Raum war darin, ohne Minderung seines Umfangs“,⁵ berichtet der Erzähler. Die (Bedeutungs-)Dimensionen des Alephs kommentiert er allerdings noch auf zwei weiteren Ebenen, die das Reich der Zeichen berühren: Der Bezug zur Kabbala wird im Text anhand des Alephs als erstem Buchstaben „des Alphabets der heiligen Sprache“,⁶ des Hebräischen, ebenso hergestellt wie der zur Mengenlehre und dem Bereich der unendlichen Zahlen.

Edward Soja hat Borges' *Aleph* zum Ausgangspunkt genommen, um sein Konzept des *Thirdspace* – so auch der Titel seiner Studie – zu erläutern. Borges' Text liest er als „Allegorie auf die unendliche Komplexität von Raum und Zeit“,⁷ die der postmodernen Lebenswelt eigne. *Das Aleph* bleibt allerdings nicht beim Erzählen der Raumbilder stehen. Was den Erzähler in „Verzweiflung als Schriftsteller“ stürzt, ist die Frage ihrer Repräsentation: „[W]ie soll ich anderen das unendliche Aleph mitteilen, das mein furchtsames Gedächtnis kaum erfaßt?“⁸ Die-

³ Ebd., S. 145.

⁴ Ebd., S. 144.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., S. 146.

⁷ Edward W. Soja: Die Trialektik der Räumlichkeit. In: Robert Stockhammer (Hg.): *TopoGraphien der Moderne. Medien zur Repräsentation und Konstruktion von Räumen*. München: Fink 2005, S. 93-126, hier S. 96.

⁸ Jorge Luis Borges: *Das Aleph* (Anm. 1), S. 143.

ses Problem wird an die Sprache und medial an den Schriftraum gekoppelt. Denn, so berichtet der Erzähler, „[w]as meine Augen sahen, war simultan: was ich beschreiben werde, ist sukzessiv, weil die Sprache es ist. Etwas davon will ich gleichwohl festhalten.“⁹ Anders als Soja – und in direkter Auseinandersetzung mit seiner Lesart – betont Vittoria Borsò den Aspekt der Materialisierung von Raumverhältnissen im Textraum selbst. Ihr zufolge formuliere Borges' Text eine „topologische Problemstellung“.¹⁰ Was das Aleph als „dichte[] Textur von Subjekt und Welt“ letztlich zur Disposition stelle, sei die „Frage nach den Positionierungen im Raum“,¹¹ die an die Wahrnehmung des Erzählers gekoppelt sind und im Nebeneinander der vielfältigen Perspektiven auf die sich ihm eröffnenden Räume sichtbar werden. Die Perspektivierung ist letztlich eng mit dem Aleph verbunden, wenn Daneri es beschreibt als den „Ort, an dem, ohne sich zu vermischen, alle Orte der Welt sind, aus allen Winkeln gesehen“.¹²

Der kursorische Gang durch Borges' *Aleph* und zwei exemplarische Texte seiner Rezeption, die raumtheoretisch argumentieren, öffnet den Blick für die Frage, wie Texte von Räumlichkeit sprechen. Sie bildet den Kontext dieser Ausgabe von *schliff*, die sich der Vielstimmigkeit von Raum-Texten und Text-Räumen widmet. In der Versammlung von literarischen und literaturwissenschaftlichen Beiträgen zum Themenfeld ‚Räumlichkeit‘ sollen vielfältige Perspektiven sowohl auf literarische Topographien und Raumbilder als auch auf die Gestaltung von Texträumen bis hin zu ihrer experimentellen Ausgestaltung eröffnet werden. Dass Räume in literarischen Texten nicht lediglich die Funktion eines Handlungsortes innehaben, sondern vielmehr „kultu-

⁹ Ebd.

¹⁰ Vittoria Borsò: Topologie als literaturwissenschaftliche Methode: die Schrift des Raums und der Raum der Schrift. In: Stephan Günzel (Hg.): Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften. Bielefeld: transcript 2007, S. 279-295, hier S. 282.

¹¹ Ebd., S. 282f.

¹² Jorge Luis Borges: Das Aleph (Anm. 1), S. 140.

reller Bedeutungsträger“¹³ sind, zeigen die Beiträge auf vielfältige Weise, wenn sie Perspektiven auf fremde, unbekannte, alltägliche oder erinnerte Räume eröffnen. Zugleich können Texte im experimentellen Umgang mit Typographie und Layout eigene wirkungsmächtige Texträume kreieren. Auf welche Weise Literatur Raumbilder entstehen lässt, Raumverhältnisse zur Darstellung bringt und narrative Perspektivierungen von Räumen sichtbar macht, reflektieren die literaturwissenschaftlichen Essays in dieser Ausgabe. Ergänzt wird die Ebene des Textes durch bildkünstlerische Arbeiten, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Themenfeld der Räumlichkeit beschäftigen.

Unser Dank gilt dem Literaturhaus Köln e.V. für die herzliche Zusammenarbeit bei der Veranstaltung der AutorInnen-Lesungen im Sommersemester 2015. Besonders bedanken möchten wir uns bei den AutorInnen María Cecilia Barbeta, Eugen Ruge und Andreas Maier, die das Seminar durch ihre Teilnahme bereichert und begeistert haben, sowie für die großartige Unterstützung, die wir von allen in diesem Heft vertretenen AutorInnen für die Umsetzung dieser Ausgabe von *schliff* so großzügig erfahren haben. Abschließender Dank gebührt der Kunststiftung NRW und der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln für die Förderung dieser und der vorangegangenen drei Ausgaben von *schliff* sowie der Edition Virgines e.K. und ihrem Verleger Georg Aehling für die Realisierung der ersten vier Ausgaben.

Köln, März 2016

Kathrin Schuchmann & Christopher Quadt

¹³ Wolfgang Hallet/Birgit Neumann: Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung. In: dies. (Hg.): Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Bielefeld: transcript 2009, S. 11-32, hier S. 11.